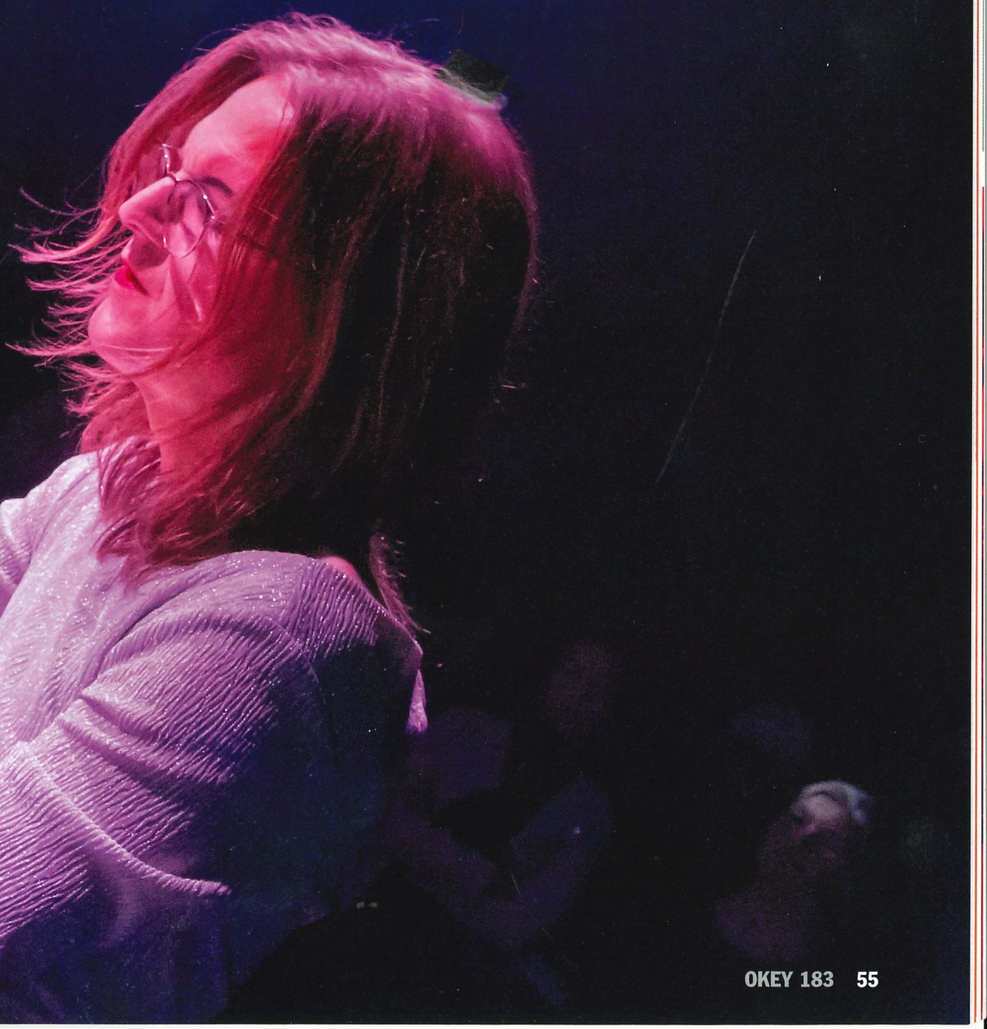
Andreas Hellkvist

Hammond aus dem Norden

Schweden ist ein Land, das über eine bedeutende Musikszene verfügt. Es hat bekanntlich auch viele großartige Jazzmusiker hervorgebracht. Von der dortigen Orgelszene weiß man allerdings nicht allzu viel. Schwedens Aushängeschild an der Hammond Orgel ist Andreas Hellkvist. Er ist ein toller, vielseitiger Musiker. Erst kürzlich hat er zwei neue Tonträger veröffentlicht, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Es ist daher an der Zeit, Andreas Hellkvist auch den Orgelfreunden im deutschsprachigen Raum näher vorzustellen.



Foto: Palli Kristmundsson



www.okey-online.com

www.okey-online.com



Foto: Magnus Dahlerus

www.okey-online.com

Wann immer ich mich mit Gästen aus Schweden unterhalte und das Gespräch dabei auf die Orgel kommt, werde ich unweigerlich auf Andreas Hellkvist angesprochen. In seiner Heimat dürfte er bereits ein Star an der Hammond sein. Bei uns kennt man eventuell ein paar CDs von ihm. Nun hat er binnen kürzester Zeit zwei neue Alben präsentiert, meine Eindrücke dazu finden Sie ebenfalls im Rahmen dieses Artikels (siehe Kasten). Andreas hat sich erfreulicherweise auch für ein Interview zur Verfügung gestellt.

Vor genau 30 Jahren ist der heute 48jährige Organist zum ersten Mal mit einer „echten" Hammond in Berührung gekommen. Damals ist in seinem Heimatort, dem Städtchen Borlänge, der Organist Pierre Swärd an einer B-3 mit seinem Trio aufgetreten, und die funkiger Soulmusik hat Andreas nachhaltig beeindruckt. Zunächst sollte dieser Stil dann auch Hellkvists bevorzugte Richtung werden. Hauptsächlich spielte er Jazz, Soul und Blues. Mittlerweile ist er aber für unterschiedlichste Stilrichtungen offen und bezeichnet sich selbst als „Organist, der gerne Jazz, Soul, Blues und Gospel spielt". Vor der schicksalhaften Begegnung mit der Hammond hatte Andreas bereits Unterricht an verschiedenen Instrumenten gehabt. Als Kind spielte er Flöte, Trommel und später vor allem Klavier, daneben auch noch ein bisschen Gitarre. Dabei kam ihm sein exzellentes Gehör und seine Musikalität zugute und er machte auf jedem dieser Instrumente rasche Fortschritte.

Seine erste Orgel war eine Yamaha Electone, auf der er die Rhythmen und die orchestralen Sounds, die diese Orgel bot, allerdings komplett links liegen ließ. Viel lieber versuchte er, darauf den Hammondsound zu imitieren, so gut es ging. Aber schon bald legte er sich eine echte Hammond zu. Bewusst entschied er sich damals nicht für seine Traumorgel, die B-3, sondern für eine A-100, weil die etwas schlanker war und durch die Türe seines Studentenheimes in Uppsala passte. Aber keine Sorge, Andreas konnte sich etwas später dann sehr wohl den Traum von einer B-3 verwirklichen. Mit der ersten Hammond war jedenfalls der Grundstein für seinen Stil und auch für seine spätere Karriere gelegt. 1997 gab er mit einem Quartett aus Musikern, die allesamt deutlich mehr Erfahrung hatten als er, sein Debut in einem Club. Die Zeitungen überschrieben diesen Einstand als „sensationelles Orgeldebut". Was für ein großartiger Karrierestart! Selbst bezeichnet sich Hellkvist mit einem Augenzwinkern nicht ganz zu Unrecht als „Spätentwickler". Schließlich war seine erste Berufsentscheidung nicht die Musik, sondern das Studium der Physik und auch der Computerwissenschaften gewesen. Beides kam ihm später bei den Aufnahmen im eigenen Studio, bei der Konfiguration der Leslies und beim optimalen Setup des Equipments durchaus gelegen, sodass aus seiner Sicht rückblickend die Jahre im Computerbusiness keinesfalls eine gänzlich verschwendete Zeit waren.

In der Studentenstadt Uppsala konnte sich Andreas bald musikalisch etablieren und auch die Bühne erobern. Seine erste Band dort war ein Quartett mit dem Namen „The Hammond Project", bei dem der Schlagzeuger Daniel Olsson mitwirkte. Außerdem gründete er mit Thomas Arnesen eine Bluesband, die noch immer aktiv ist. Als wäre das noch nicht genug, startete er mit dem Schlagzeuger Jojo Djeridi und dem Trompeter Karl Olandersson auch noch das Trio „Trinity". Schließlich machte Andreas sich auch mit den modernen digitalen Hammond-Modellen vertraut und er wurde auf diesen neuen Orgeln als Protagonist für die schwedische Hammond-Niederlassung tätig. Dabei konnte er sich als Künstler gut ins Rampenlicht setzen und so sind auch etliche YouTube-Videos von ihm entstanden. Selbst in Bands, in denen er nur als Sideman mitwirkte, zog er die Aufmerksamkeit auf sich und stahl den eigentlichen Headlinern die Show. Dank seiner Präsenz im Internet wuchs Hellkvists Bekanntheitsgrad. Bald wurde man auch außerhalb seiner Heimat bis hin in die USA auf den schwedischen Organisten aufmerksam. Ein Highlight für ihn war, dass er 2013 in die von der

Firma Hammond USA eingerichtete Hall of Fame aufgenommen wurde. Aber wann würde er endlich unter eigenem Namen ein Projekt herausbringen? Eigene Kompositionen und auch die nötige Erfahrung hatte er inzwischen genug gesammelt…

2016 war es schließlich soweit, und er brachte sein erstes eigenes Album heraus. Dieses erste Soloalbum mit durchweg eigenen Songs aus zwei Jahrzehnten konnte Andreas zu seinem 40. Geburtstag präsentieren. Ist es nicht bezeichnend, dass es den Titel „Finally" trägt? Diese CD brachte Hellkvists Karriere weiter in Schwung und sein Orgeltrio mit Samuel Hällkvist an der Gitarre und Daniel Olsson am Schlagzeug etablierte sich fortan als fixe Formation. Jetzt ließen Live-Gigs nicht lange auf sich warten und zum ersten Mal hatte er Auftritte auch im Ausland. Eine Tour führte ihn durch Island, und dank einer Einladung zur NAMM-Show in Kalifornien hatte er 2019 auch einen Auftritt in den USA. Im selben Jahr nahm er sein zweites eigenes Album auf. Da das Trio die Musik im Studio live einspielte, entwickelten sich durch die starke Interaktion der Musiker ständig neue Inspirationen und neue Ideen. Der Titel dieses Albums „Becoming" enthält eine starke Aussagekraft. Denn gleichzeitig mit den Aufnahmen machte Andreas eine persönliche Wandlung durch. Er erkannte eine weibliche Seite in sich und zeigte diese fortan auch nach außen. Seine äußere Erscheinung wurde nach und nach immer femininer. Auch wenn er ab jetzt auf der Bühne in schillernden Kleidern auftrat, behielt er aber seinen Namen Andreas. Das Album „Becoming" und sein Titel reflektiert diese persönliche Entwicklung.

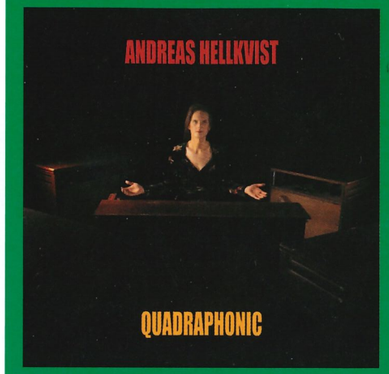
Ab 2019 strebte Andreas auch musikalisch nach einer größeren Freiheit. Und diese entdeckte er für sich besonders dann, wenn er sich ganz solo an die Orgel setzte. Alle einengenden Schranken würden dabei wegfallen. Ganz allein an der Orgel, da würde er sich musikalisch völlig frei ausdrücken können. Daher etablierte er sich als Solist an der Orgel und ging auch solo auf Tour. Dieser Lauf währte allerdings nicht sehr lange, denn er wurde abrupt von der Covid-Pandemie gestoppt. Wie für jeden Musiker war es nun auch für Andreas mit Liveauftritten für lange Zeit vorbei. Andreas Hellkvist hatte aber das Glück, dass er kurz vor dieser schwierigen Zeit sein eigenes Studio in Uppsala eingerichtet hatte, das „Hellkvist HQ". So konnte er während der Pandemie weiter musikalisch aktiv bleiben. Vom Studio aus trat er ab Anfang 2020 via Livestream regelmäßig auf. Seine wöchentliche „Hellkvist Hammond Hour" erreichte eine immer größere Zuhörerschaft. In dieser besonderen Zeit war das Publikum für jede Darbietung unglaublich dankbar. Es wartete Woche für Woche ungeduldig auf die neue Show. Der Organist Hellkvist enttäuschte seine Fans nie. Er hielt nicht nur die Online-Termine für die Konzerte immer verlässlich ein, sondern stellte auch noch jede einzelne Performance unter ein anderes Motto. Diese Mühe hat er sich wohl auch auferlegt, um sich selbst immer wieder einer neuen Herausforderung stellen zu müssen.

Nach der Pandemie konnte Andreas Hellkvist sehr gut an die Zeit davor anknüpfen und bald wieder in unterschiedlichen Formationen fleißig live spielen. Die zahlreichen Streaming-Konzerte hatten ihm geholfen, seine Fanbase zu erweitern und seinen Bekanntheitsgrad zu erhöhen. Aber auch die Ideen für die beiden aktuellen Projekte, „Orgel Party Pop Edition" und „Quadraphonic QLX" gingen aus der Zeit des Lockdowns hervor. Die „Orgel Party" enthält eine Sammlung schwungvoll und leichtfüßig gespielter Popsongs. Mit Garantie wird dieses unterhaltsame Album demnächst eine Fortsetzung erhalten. Seine „Quadraphonic Leslie Experience" ist hingegen etwas ganz Anderes. Hier experimentierte Hellkvist mit den Sounds, ganz allein an seiner Hammond, mit 4 Leslie Kabinetten um sich herum positioniert. Das Ergebnis ist eine einzigartige Klanginstallation.

Andreas Hellkvists Liebe zum Hammondsound ist in jedem einzelnen Ton spürbar, sowohl bei seinen Studioaufnahmen als auch bei seinen Liveauftritten. Er ist ein Organist, der in der Jazztradition groß geworden ist und der neuen Entwicklungen gegenüber stets aufgeschlossen ist. Längst hat er seinen eigenen Stil gefunden. Von diesem sympathischen Künstler dürfen wir noch einiges erwarten. Für OKEY habe ich mit ihm das folgende Interview geführt:



Als jahrelanger OKEY-Rezensent für CD-Neuerscheinungen auf dem Orgelsektor ist mir schon recht viel Erstaunliches untergekommen. Aber manchmal bin ich doch noch ehrlich überrascht. Bei Andreas Hellkvists Album „Quadraphonic" ist das wieder einmal der Fall. Dieses Album stellt ein einzigartiges Experiment der Klänge dar. Der Organist hat es solo auf seiner Hammond B 3 eingespielt. Auf die ansonsten übliche Schlagzeugbegleitung hat er diesmal ganz bewusst verzichtet. Das ergibt puren Orgelklang, und das ist natürlich wunderbar, aber das allein ist noch nicht die Sensation. Das Besondere ist, dass er vier (!) Leslie Kabinette rund um seine Orgel aufgebaut hat. Jedes Leslie ist individuell steuerbar, sodass ständig neue Klangwelten erzeugt werden, die mit nur einem oder zwei Leslies nicht zu erzielen wären. Hellkvist bringt dementsprechend ein breites Spektrum an Soundeffekten, mit Schwebungen, sphärischen Klängen und Hallvariationen. Seine experimentellen Klanginstallationen kommen voll zur Entfaltung und „Quadraphonic" macht seinem Titel alle Ehre. Als Beispiel sei die Nummer „Caverns" genannt, bei der man als Hörer gleichsam mit in die Tiefe eintaucht, wo der Hall dominiert, und wo man dann und wann auch ein entferntes dämonisches Brummen vernimmt. Ganz anders wiederum ist das Klangerlebnis bei „Space Birds". Hier ist perkussives, sehr hektisches, fast nervöses Spiel angesagt. „Down to Earth wiederum" klingt genauso, wie man sich diesen Titel eben bildlich vorstellt, mit starkem Key Klick. Dass der physische Tonträger derzeit ausschließlich im Blue Ray Format erhältlich ist, ist auch nicht gerade alltäglich, entspricht aber eben den Anforderungen an die besondere Aufnahmetechnik. Eine entsprechende Abhöranlage muss also vorhanden sein, um das räumliche Klangerlebnis genießen zu können.



Thomas Gulz (TG): In unserem Vorgespräch zu diesem Interview erwähntest du Jimmy Smith, Jack Mc Duff und Oscar Peterson. Wer sind sonst noch wichtige Musiker für dich im Jazz und an der Orgel?

Andreas Hellkvist (AH): Ohne eine spezielle Reihenfolge fallen mir ein: Kjell Öhman, Jimmy McGriff, Groove Holmes, Larry Goldings, Joey DeFrancesco, McCoy Tyner, Cory Henry, Billy Preston, Larry Young und Chester Thompson.

TG: Hast oder hattest du auch noch andere Idole?

AH: Ich bewundere begabte Leute, die bescheiden geblieben sind. Das gilt übrigens für Künstler und Musiker genauso wie für Celebrities und Staatenlenker...

TG: Hast du jemals Berühmtheiten persönlich getroffen?

AH: Ich hatte vor ein paar Jahren eine spezielle Begegnung mit Cory Henry. Er verlor seinen Reisepass und kam zu einem Gig in Schweden zu spät. Ich habe ihn vom Flughafen abgeholt und 3 Stunden zum Gig chauffiert. Nach der Show ergab es sich, dass ich einen meiner Songs für ihn auf der B-3 spielte. Das war lustig und auch ein bisschen unheimlich. Außerdem habe ich auf Konzerten und Musikmessen Joey DeFrancesco, Larry Goldings und sogar Jon Lord getroffen. Sie waren alle sehr freundlich, aber es waren nur ganz kurze Begegnungen.

TG: Gibt es irgendeinen Musiker, mit dem du unbedingt zusammenspielen möchtest?

AH: Da gäbe es mehrere, aber nach dem Release meines Albums „Orgelparty Pop Edition" nenne ich Ringo Starr oder Nicko McBrain von Iron Maiden.

TG: Du hast erzählt, dass in deiner Jugend in der kleinen Stadt Borlänge ein Jazzclub war. Heißt das, dass die Jazzszene damals sehr lebendig war? Wie ist die Jazzszene in Schweden heute, hat sie sich verändert?

AH: Ja, ich würde schon sagen, dass es eine lebendige Szene gibt. Jazzclub

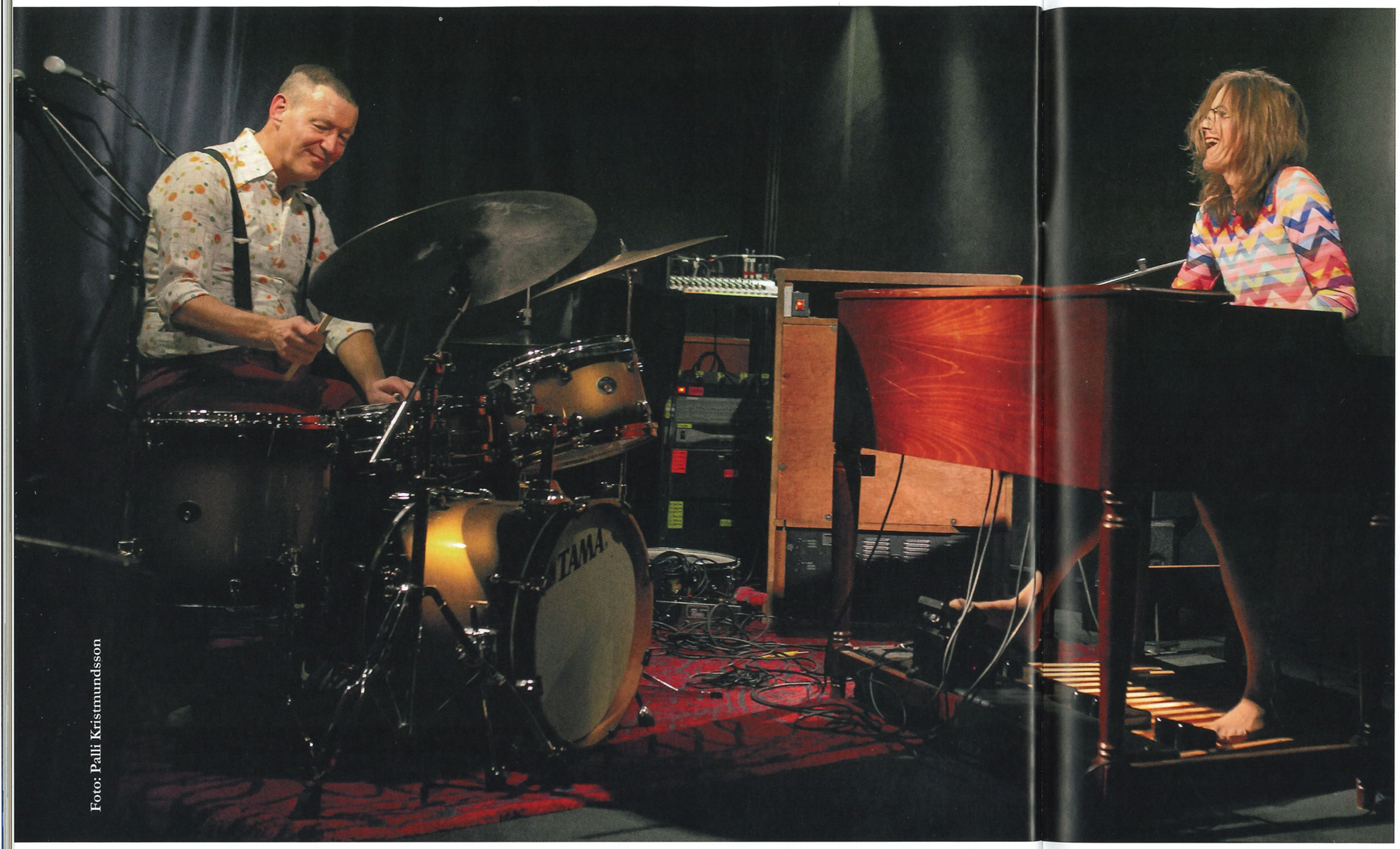


Foto: Palli Kristmundsson

bedeutet aber auch, dass Organisationen an speziellen Plätzen Jazzkonzerte organisieren. Das gibt es in vielen schwedischen Städten und bietet den Musikern Gelegenheiten für Auftritte. Das Problem dabei ist, dass staatliche Unterstützungen notwendig sind, und die werden immer mehr reduziert. Außerdem gibt es wenig junge Leute, die die Organisation weiterführen. In großen Städten wie etwa meiner gegenwärtigen Stadt Uppsala ist die Jazzszene jedenfalls sehr lebendig, sodass man jede Woche mehrere Optionen hat, um Konzerte zu besuchen. Dort gibt es auch Clubs im traditionellen Sinn. Den Jazzclub in Borlänge gibt es übrigens immer noch…

TG: Seit du die Hammond für dich entdeckt hast, hast du da nie wieder öffentlich am Klavier gespielt?

AH: Ja, eigentlich schon. Am Klavier fühle ich mich eingeengt und kann mich nicht so entfalten wie an der Orgel. Ausnahmsweise hatte ich aber während Covid ein Trio mit 2 Freunden, in dem ich Klavier spielte, mit Basspedalen. Das war ein gewöhnungsbedürftiges Setup, aber das war schon cool.

TG: Wie viele Alben hast du bisher aufgenommen?

AH: 4 Stück in eigenem Namen, 5 Stück als Mitglied der Band Trinity, 3 mit der Arnesen Blues Band und 7 als Sideman mit verschiedenen anderen.

TG: Du spielst gleichzeitig in mehreren Gruppen. Haben die alle unterschiedliche Stile und anderes Repertoire? Wie kannst du dich darauf einstellen?

AH: Ja, die meisten sind unterschiedlich. Ich mag es, dass sie alle ihre eigene Identität haben, sodass es zu keiner unnötigen Konkurrenz untereinander kommt. Das ständige Wechseln bringt auch stets unterschiedliche musikalische Seiten von mir zutage.

Wenn man in kürzester Zeit mit unterschiedlichen Gruppen spielt, könnte man aber schon ein bisschen schizophren werden… Es kann aber auch frische Ideen bringen, wenn man nach anderen

Projekten wieder zu einer Gruppe zurückkehrt.

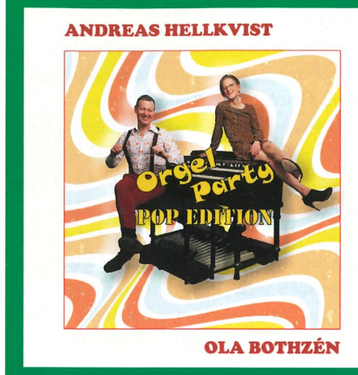
TG: Wie kam es zu der Idee für das Quadraphonic Projekt und wie hast du das Projekt entwickelt? Was waren dabei die größten Herausforderungen?

AH: Über die Jahre habe ich immer mehr Orgeln und Leslies erworben und schließlich stand in jeder Ecke meines Studios ein Leslie Kabinett. Da überlegte ich, wie cool es doch wäre, alle Leslies miteinander zu verbinden. Mit ein wenig technischer Tüftelei konnte ich die Speed Control für alle Leslies gemeinsam oder auch separat steuern. Als nächstes montierte ich ein Effektmodul zwischen die Orgel und die Leslies. Damit erhielt ich Zugang zu Effekten wie Delay, Reverb, Loops usw. Mittels eines Computers konnte ich die Geschwindigkeit jedes Leslies regeln und zum Umschalten der Geschwindigkeit entweder fixe Programme ablaufen lassen oder dies händisch machen. Diese Programme lassen sich sogar über eine App am Touchscreen steuern! Das bot ungeahnte Klangmöglichkeiten und ich probierte viele musikalische Ideen aus. Es war dann noch einmal eine Herausforderung, das Setup vom Studio auf eine große Konzertbühne zu transferieren. Ich brauchte eine Verstärkung, aber das Gefühl für die vier Klangquellen durfte nicht verlorengehen. Dabei musste ich auch die mit der Entfernung immer stärkere Latenz berücksichtigen. Schließlich musste ich das alles auch adäquat aufnehmen und mixen. In Stereo kann man die Tiefe des Raumes gut darstellen, so dass der Hörer die vier Kabinette wahrnimmt, als wären sie im Raum. Ich suche immer neue Wege, das Projekt weiterzuentwickeln. Letztlich soll die Musik im Vordergrund stehen und nicht nur Audioexperimente. Aber Quadraphonic ist schon ein Monster, das es zu zähmen gilt…

TG. Was sind deine nächsten Projekte? Spielst du Live- Auftritte oder hast du auch wieder Ideen für neue Alben?

AH: Ich habe einiges vor und das größte Problem dabei ist, Prioritäten zu setzen! Live zu spielen ist essenziell für mein Wohlbefinden. Manchmal brauche ich aber auch längere Perioden, um konzentriert im Studio zu arbeiten. In einem der Jazzclubs in Uppsala werde ich

Parallel zum Hammond-Klangexperiment „Quadraphonic“ hat Andreas ein weiteres, musikalisch vollkommen anders positioniertes Album mit dem Titel „Orgel Party Pop Edition“ herausgebracht. Abweichend von seinen Jazz-Produktionen beinhaltet es, wie schon der Titel erahnen lässt, Popmusik pur. Den deutsch-englischen Titel „Orgel Party“ könnte man dabei durchaus als Erinnerung an den großen Klaus Wunderlich deuten. Andreas Hellkvist spielt auch hier auf seiner Hammond B-3, begleitet wird er dabei – nur - von Ola Bothzen am Schlagzeug. Durch die Abkehr von der gewohnten Orgeltrio Besetzung ist die Orgel praktisch immer präsent. Freunde des Orgelsounds könnten das durchaus als angenehm empfinden. Die ersten paar Nummern ähneln einander ziemlich, sie haben alle einen tanzbaren Groove. Um Eintönigkeit zu vermeiden, wechselt der Schwede häufig den Sound. Ab und zu streut er eine kurze Improvisation ein. Insgesamt bevorzugt er eher die sanfteren Einstellungen. Bei der vierten Nummer „Get Back“ erkennt man irgendwann, hoppla, das ist ja eine Beatles-Nummer. Die klingt im Orgelsound recht ungewohnt. Wirklich aufhorchen lässt jedoch die fünfte Nummer, Michael Jacksons „Thriller“. Diesen schwierig zu arrangierenden Titel bloß mit Orgel und Schlagzeug zu interpretieren, erfordert eine gehörige Portion Mut. Andreas hat diese Herausforderung bravourös gemeistert. Die folgende Nummer „Aces High“ wird von verzerrtem Orgelsound dominiert. Track acht, „Gonna Fly Now“ aus „Rocky“ ist an und für sich ein mitreißender Titel, den Hellkvist jedoch insgesamt noch ein wenig spektakulärer hätte bringen können. Eine besondere Herkulesaufgabe ist es, einen Queen-Titel zu interpretieren, was die beiden Musiker mit „Don´t Stop Me Now“ wiederum bravourös bewältigen. Dieses Party-Hammond-Album reiht eine niveauvolle Pop-Nummer an die nächste, alle sehr unterhaltsam und solide auf der Hammond vorgetragen.



im Frühling und im Herbst mit unterschiedlichen Leuten eine Konzertserie spielen. Auch für die Präsentation der „Orgel Party Pop Edition“ wird es eine Tour geben. Ich hoffe auch, mit meinem Quadraphonic Projekt durch die Welt reisen zu können. Für Alben hätte ich auch schon Ideen, einerseits mit meinem Trio, andererseits im schwedisch-norwegischen „Small Town Orchestra“, oder auch mit einem zweiten Organisten und einem Schlagzeuger zusammen auf meinen zwei B-3s etwas aufzunehmen. Es sollen kleinere Veröffentlichungen werden, dafür aber häufigere… Aber auch meine Onlinepräsenz möchte ich verstärken, mit Livestreams und Videos auf Youtube. Und für die OKEY-Leserinnen und -Leser: Ich würde auch gerne in Deutschland und Österreich auftreten!

TG: Konservierst du deine original Hammonds im Originalzustand oder modifizierst du sie, z.B. indem du sie z.B. mit MIDI ausstattest?

AH: Ich bin kein Purist. Wenn eine Modifizierung etwas bringt, dann mache ich es, sofern ich es kann. Was ich immer mache, ist die Upper Harmonics von den Pedalen herauszunehmen, das macht viel aus. An manchen Orgeln habe ich beim Output eine Art EQ/OD/Boost installiert, teils aus akustischen Gründen, teils für den Klang. Auf „Orgel Party Pop Edition“ kann man das bei Songs wie „Saturday Night's alright for fighting“ und „Aces High“ hören. Für mich sind die Orgeln aber alles Individuen und ich möchte unbedingt den Charakter jeder Orgel bewahren.

TG: Während der Pandemie hast du viele Konzerte online gespielt. Was war daran das Schwierigste? Wie sehr hast du den Kontakt zu deinen Zuhörern und die Interaktion mit dem Publikum vermisst?

AH: Am schwierigsten war, jede Woche den Focus auf ein neues Programm zu richten. Es blieb wenig Zeit die Songs einzustudieren. Kaum bist du fertig, geht es schon wieder von Neuem los. Vielleicht habe ich mir dabei etwas zu viel vorgenommen, es hat mich jedenfalls sehr motiviert. Es war schön, dass sich damals mein Studio zu einer ganz bestimmten Stunde jede Woche über sämtliche Kontinente erstreckt hat und vertraute Namen immer wieder eingecheckt haben und Kommentare geschrieben haben. Es ist wirklich schön, so mit seinem Publikum in Verbindung zu stehen.

TG: Spielst du nur Konzerte oder auch manchmal kommerzielle Gigs, wie Hochzeiten, Galas, Tanzveranstaltungen und dergleichen?

AH: Doch, das spiele ich schon auch manchmal. Etwa auf einer Hochzeit oder einer Beerdigung, wenn ein spezielles Stück gewünscht wird oder wenn der Sound der Hammond verlangt wird. Genauso auch bei Geburtstagen oder Partys. Ich spiele auch ganz gerne zum Tanz, entweder in einem funky Setting oder Swingmusik zum Paartanzen.

TG: Wie siehst du generell die Orgelszene in Schweden, in Europa und weltweit?

AH: In Schweden gibt es definitiv großartige Spieler und die Hammond wird als Instrument hochgeschätzt, mit einer lebendigen Szene. Manche Clubs haben eine regelrechte „Hammond Quote“ eingeführt. Ansonsten ist die Orgel abseits der Kirche eher exotisch. Über die Jahre habe ich doch auch eher befremdliche Reaktionen auf meine Alben erhalten, in denen die Verfasser das Instrument nicht ganz ernst nehmen. Und es gibt keine formale Ausbildung, wie man auf einer Hammond spielt. Im Vergleich zu Schweden ist die Orgelszene in den USA mehr etabliert als natürlicher Part der Musikszene, und es gibt Lokale mit Hausorgeln. Dort in Clubs an der Orgel mit einzusteigen war eine transformative Erfahrung. Zu der europäischen Szene kann ich nicht viel sagen. Durch Aufnahmen und Social Media kenne ich aber viele großartige Spieler.

TG: Hast du eine Idee wie man mehr Kinder motivieren könnte, Orgel oder auch ein anderes Instrument zu lernen?

AH: Ich glaube, viele Kinder und Erwachsene haben eine verzerrte Vorstellung von einer Orgel als Instrument. Viele assoziieren es nur mit der Kirche und mit Hymnen. Nach einem Konzert erhalte ich oft Kommentare wie „Ich habe gar nicht gewusst, dass eine Orgel so klingen kann“. Die richtige Betrachtung ist wichtig. Man findet nur selten eine Orgel im musikalischen Mainstream. Die praktische Realität des Instruments ist, dass man es nicht wie eine Gitarre oder ein Blasinstrument tragen kann. Den Sound hat man auf jedem Keyboard zur Verfügung, aber wenn man nur auf Keyboards oder Clones spielt, lernt man den Ursprung des Sounds nicht kennen. Viele haben noch nie eine echte Hammond gesehen. Einmal einen Tongenerator brummen zu hören oder die Röhren leuchten zu sehen, wäre ein aufregendes Erlebnis. Generell könnten mehr Kinder geneigt sein, ein Instrument zu lernen, wenn sie wüssten, wie viel Freude und Spaß das machen kann. Es kann sich ein neues Universum auftun, man kann mit Freunden zusammenspielen und neue Dinge kreieren. Und schließlich kann man die Lieder seines Lieblingskünstlers spielen, ganz egal ob man Profimusiker werden will oder nicht.

TG: Du hast erwähnt, dass sich dein Leben mehr oder weniger um die Orgel herum abspielt. Welche Interessen hast du außerhalb der Musik?

AH: Computer und Elektronik haben mich bereits interessiert, als ich noch klein war. Auch wenn ich jetzt nicht mehr im IT-Sektor arbeite, so programmiere ich immer noch gerne für mich selbst. Mit großem Interesse verfolge ich die Entwicklungen in der Welt der Technik. Ich koche und backe auch gerne, das ist für mich genauso genussvoll wie das anschließende Essen. Ich mache auch gerne Spaziergänge im Wald und besuche gerne schöne Landschaften und Plätze. Wenn ich lese, dann haben meine Bücher oft philosophische oder spirituelle Inhalte.

TG: Andreas, was möchtest du den OKEY-Leserinnen und Lesern zum Abschluss mit auf den Weg geben?

AH: Jedem, der sich dafür interessiert, wer ich bin und was ich mache, kann ich einen Besuch meiner Website www.andreashellkvist.com empfehlen.

Abschließend möchte ich alle ermutigen, freundlich, hilfsbereit und verständnisvoll zu ihren Mitmenschen zu sein!

TG: Vielen Dank, Andreas, für das ausführliche Gespräch und alles Gute für die Zukunft!

DAS TASTENFESTIVAL
16. - 19. Oktober 2025
Hotel Zweibrücker Hof, 58313 Herdecke
Konzerte, Matineen und Latenights
George Fleury
Claudia Hirschfeld
Jean Martyn
Alois Müller
Rudi Perdean
Rod Pooley
DirkJan Ranzijn
Wolfgang Roggenkamp
Delio Schwarz
u.v.a.
PRODUKTAUSSTELLUNG
Die neuesten Instrumente selbst ausprobieren
17. und 18. Oktober, täglich von 10 - 18 Uhr. Eintritt frei!
WORKSHOPS
17. und 18. Oktober - Lernen von bekannten Tastenprofis, Programm folgt.
Infos, Tickets und Festivalpakete auf
www.tastenfestival.de
Tel. (+49) 0 29 38 / 80 55 10
(Änderungen vorbehalten)